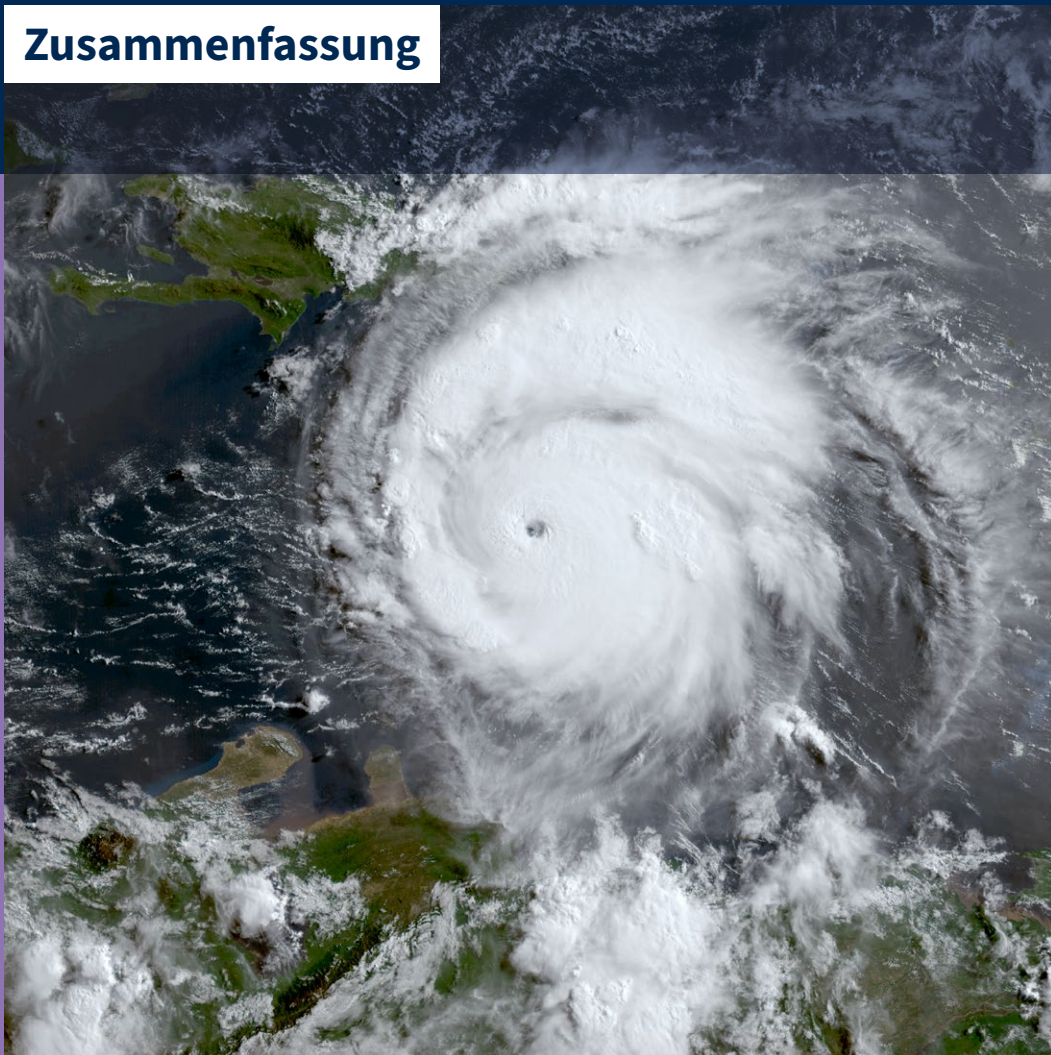


Climate Risk Index 2026

**Wer ist am stärksten von extremen
Wetterereignissen betroffen?**

Zusammenfassung



Autor:innen: Lina Adil, David Eckstein, Vera Künzel, Laura Schäfer

Mitarbeit: Linus Nolte

Lektorat: Adam Goulston

Übersetzung: Christiane Focking

Layout: DRID Kommunikation und Design GmbH, Hamburg

Herausgeber: Germanwatch e.V.

Titelbild: Hurrikan Beryl, Wikimedia, ABI imagery from NOAA's GOES-16 Satellite

Veröffentlichungsdatum: November 2025

Die Autor:innen danken Pieter van Breevoort, Regina Below (EM-DAT), Simon Merschroth (PIK), Cornelia Auer (PIK), Barbora Sedova (PIK), Lena Klockemann (GIZ), Britta Horstmann (GIZ), Mirjam Harteisen (GIZ) für ihren wertvollen Beitrag und ihr Feedback während der methodischen Überarbeitung, Vorbereitung und Überprüfung dieses Berichts. Wir danken unseren Germanwatch-Kolleg:innen Lisa Schultheiß, Magdalena Mirwald, Christoph Bals, Jan Burck, Thea Uhlich, Rixa Schwarz, Petter Lydén, Christine Noel, Stefan Küper, Katarina Heidrich, Jakob Borchers, Tobias Regesch, Lukas Kiefer, Johannes Heeg und Jessica Link für ihren wertvollen Beitrag und ihre Unterstützung bei der Erstellung und Überprüfung des Index.

Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor:innen.

This project measure 'Revision, preparation and publication of the Germanwatch Global Climate Risk Index' is funded by the International Climate Initiative (IKI) on behalf of the German Federal Foreign Office (FFO). Germanwatch is implementing the project measure with support from the Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH through the Climate Diplomacy Action Programme (CDAP). The IKI is a funding programme by the German Federal Government, established in 2008 to promote climate action and biodiversity conservation.

Supported by:



on the basis of a decision
by the German Bundestag

Der Climate Risk Index (CRI) untersucht, wie sich klimabedingte Extremwetterereignisse auf verschiedene Länder auswirken. Dabei misst er, welche Folgen die eingetretenen Ereignisse für diese Länder haben. Der Index ordnet die Länder rückblickend nach wirtschaftlichen und menschlichen Schäden und Verlusten (Todesopfer sowie betroffene Menschen). Das am stärksten betroffene Land steht an erster Stelle. Ziel des CRI ist es, die Auswirkungen von Extremwetterereignissen auf die jeweiligen Länder für das letzte Jahr vor der Veröffentlichung und für den Zeitraum der vorausgegangenen 30 Jahre darzustellen. Der CRI beruht auf Daten der internationalen Katastrophen-Datenbank EM-DAT, der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds. Er untersucht sowohl die absoluten als auch die relativen Auswirkungen. Anhand von sechs Indikatoren (wirtschaftliche Verluste, Todesopfer, betroffene Menschen: jeweils absolut und relativ) entsteht so eine Rangliste der Länder (Einzelheiten zur Methodik in Kapitel 6).¹

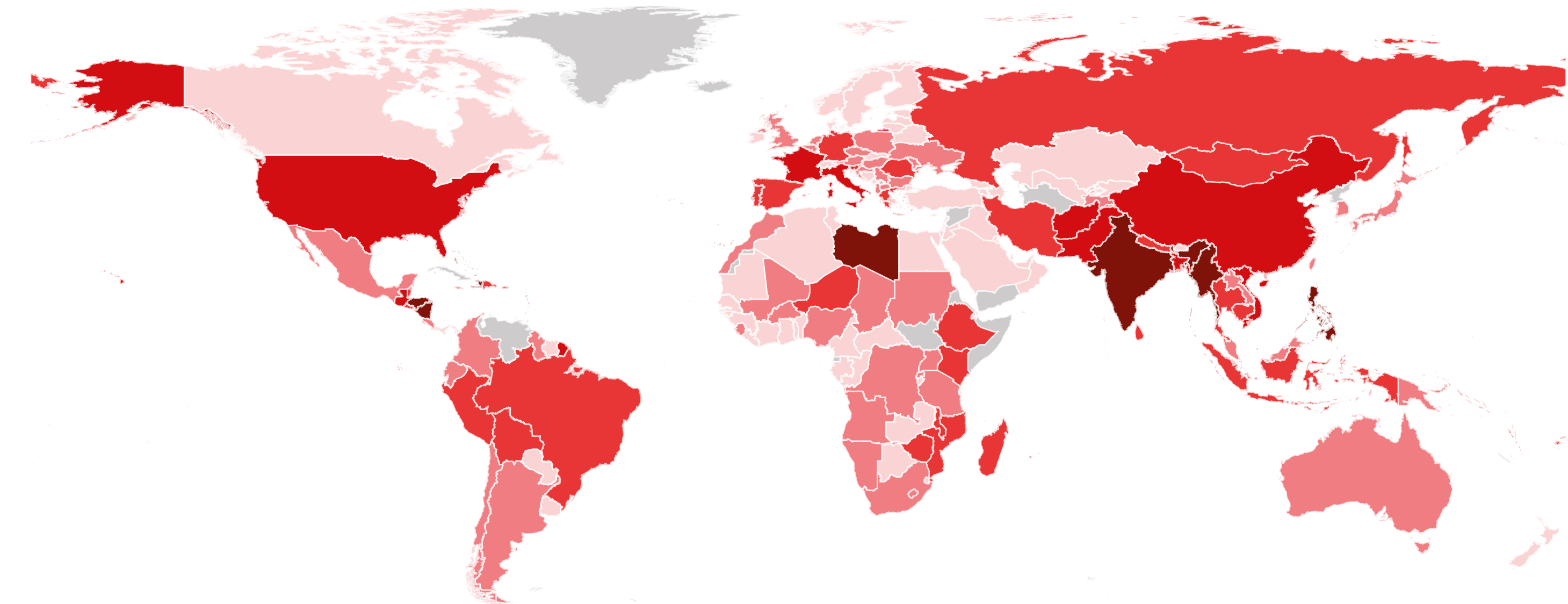
Der CRI legt den Stand der Forschung dar, demnach haben Häufigkeit und Intensität von Stürmen, Überschwemmungen, Hitzewellen und Dürren im Laufe der untersuchten 30 Jahre (1995 bis 2024) zugenommen – mit verheerenden menschlichen und volkswirtschaftlichen Folgen. Weltweit forderten diese über 9.700

Ereignisse in direkter Konsequenz mehr als 832.000 Menschenleben. Der wirtschaftliche Schaden belief sich auf über 4,5 Billionen US-Dollar. Die Erkenntnisse aus dem CRI sind ein Aufruf, Klimaschutz und Anpassung zu stärken sowie für Maßnahmen zum Umgang mit Verlusten und Schäden zu sorgen. Gleichzeitig sind sie eine Mahnung angesichts des hohen Tributs, den der Klimawandel weltweit von Ländern und Menschen fordert. Der CRI soll die internationalen klimapolitischen Debatten und Prozesse in einen größeren Zusammenhang setzen und die Klimarisiken verdeutlichen, denen die Länder ausgesetzt sind. Er vereinfacht die Aggregation der Folgen von Extremwetterereignissen in verschiedenen Regionen und Zeiträumen und ermöglicht neue Einblicke.

Die Länder, die am stärksten von Extremwetterereignissen betroffen sind, stehen an der Spitze des Index und sollten die CRI-Ergebnisse als Warnung verstehen. Ihnen drohen häufige Ereignisse oder aber seltene, dafür umso extremere Ereignisse. Die Zahl der klimabedingten Todesopfer und die wirtschaftlichen Kosten werden weiter steigen, sofern es nicht zu einem deutlichen Umdenken beim Klimaschutz und bei der finanziellen Unterstützung kommt.

¹ Der vollständige Climate Risk Index kann hier abgerufen werden: <https://www.germanwatch.org/en/93310>

Weltkarte des Climate Risk Index
für die Jahre 1995–2024



- >100
- 51–100
- 21–50
- 11–20
- 1–10
- Keine Daten

Die wichtigsten Erkenntnisse

- I. Im Zeitraum von 1995 bis 2024 waren laut CRI-Rangliste die Länder **Dominica, Myanmar und Honduras** am stärksten von Extremwetterereignissen betroffen.
- II. Die im Jahr 2024 am stärksten von Extremwetterereignissen betroffenen Länder waren **St. Vincent und die Grenadinen, Grenada und der Tschad**.
- III. Von **1995 bis 2024 starben weltweit mehr als 832.000 Menschen und wirtschaftliche Schäden in Höhe von 4,5 Billionen US-Dollar** (inflationsbereinigt) **waren** direkte Folge von mehr als **9.700 Extremwetterereignissen**.
- IV. **Überschwemmungen, Stürme, Hitzewellen und Dürren** hatten kurz- und langfristig gesehen die stärksten Auswirkungen. Von 1995 bis 2024 verursachten Hitzewellen (33 %) und Stürmen (33 %) die Mehrzahl der Todesfälle. Überschwemmungen waren für nahezu die Hälfte der betroffenen Menschen verantwortlich (48 %). Mit Abstand die größten wirtschaftlichen Schäden (58 % bzw. 2,64 Billionen US-Dollar – inflationsbereinigt) wurden durch Stürme verursacht.
- V. Die im Langzeitindex für 1995 bis 2024 am stärksten betroffenen Länder lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: erstens Länder, die am stärksten von sehr ungewöhnlichen Extremwetterereignissen betroffen waren (**wie Dominica, Myanmar, Honduras und Libyen**), und zweitens Länder, die von wiederkehrenden Extremwetterereignissen betroffen waren (**wie Haiti, die Philippinen, Nicaragua und Indien**). Die Klimaforschung belegt eindeutig, dass der Klimawandel die Risiken für beide Kategorien erhöht. Es gibt starke Hinweise darauf, dass der Klimawandel dazu beiträgt, außergewöhnliche Extremwetterereignisse zu einer ständigen Gefahr zu machen und somit eine „neue Normalität“ zu schaffen.
- VI. **Der CRI zeigt, dass alle Länder betroffen sind, aber die Länder des Globalen Südens in besonderer Weise.** Im kurz- und im langfristigen Index zeigt sich, dass die Auswirkungen von Extremwetterereignissen besonders die ärmeren Länder des Globalen Südens treffen. 2024 zählten 8 der 10 am stärksten betroffenen Ländern zur unteren und zur unteren-mittleren Einkommensgruppe.² Zwischen 1995 und 2024 gehörten 6 der 10 am stärksten betroffenen Länder zur unteren-mittleren Einkommensgruppe, darunter ein kleiner Inselstaat und drei aus der Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder. Diese Länder haben deutlich schlechtere Möglichkeiten zur Bewältigung der Folgen. Keines der 10 Länder, die in den vorangehenden 30 Jahren am stärksten betroffen waren, gehörte zur Gruppe mit hohem Einkommen. Der Index für 2024 listet auf den obersten 10 Plätzen ein einziges Land mit hohem Einkommen.

2 Für eine Definition der Einkommensgruppen siehe Weltbank 2024.

VII. Die CRI-Rangliste beruht auf den (zum Veröffentlichungszeitpunkt) besten öffentlich zugänglichen Langzeitdaten über die Auswirkungen von Extremwetterereignissen. **Extremwetterereignisse und ihre Auswirkungen werden oft unzureichend erfasst, besonders in den Ländern des Globalen Südens**, da Datenqualität und -erhebung problematisch sind und große Datenlücken bestehen. Infolgedessen spiegelt die Rangliste bei allen Ländern derartige Auswirkungen möglicherweise unvollständig und weniger genau wider.

VIII. Der menschengemachte Klimawandel verändert die Häufigkeit und Intensität von Extremwetterereignissen und führt flächendeckend zu schädlichen Klimafolgen. El Niño hatte Einfluss auf zahlreiche Extremwetterereignisse Anfang 2024. Gleichzeitig kam die Zuordnungswissenschaft zu dem Schluss, dass der Klimawandel einen noch größeren Anteil an diesen Ereignissen hatte als El Niño.³ Zudem verursachte laut Klimaforschung der Klimawandel im Jahr 2024 ganze 41 zusätzliche gefährlich heiße Tage. Davon waren weltweit Milliarden Menschen betroffen, mit starken Auswirkungen auf besonders verwundbare Bevölkerungsgruppen. Außerdem verstärkten die zusätzlichen heißen Tage weitere klimabedingte Ereignisse, etwa Hurrikans und Waldbrände. Der Sommer 2024 war der heißeste seit Beginn der Aufzeichnungen. Zwei Milliarden Menschen erlebten über 30 gefährlich heiße Tage.⁴

IX. Die COP 30 muss wirksame Wege finden, weltweit Lücken in der nicht ausreichend ambitionierten Klimapolitik zu schließen. Der CRI 2026 zeigt: Die weltweiten Emissionen müssen sofort reduziert werden, Anpassungsmaßnahmen müssen beschleunigt werden, wirksame Lösungen für den Umgang mit Verlusten und Schäden müssen umgesetzt werden und eine angemessene Klimafinanzierung muss bereitgestellt werden. Diese Dringlichkeit spiegelte sich im vergangenen Jahr auch in Gerichtsentscheidungen wider. So stellte ein Gutachten des Internationalen Gerichtshofs klar, dass Staaten rechtlich verpflichtet sind, die schädlichen Auswirkungen des Klimawandels zu verhindern und ihnen entgegenzuwirken. Demnach müssen die Staaten ihre Maßnahmen für Klimaschutz, Anpassung und den Umgang mit Schäden und Verlusten verstärken und Klimafinanzierung bereitstellen.

³ World Weather Attribution 2024.

⁴ Climate Central 2024.

Am stärksten betroffene Länder im Zeitraum von 1995 bis 2024

Im Zeitraum von 1995 bis 2024 waren **Dominica, Myanmar und Honduras** am stärksten von Extremwetterereignissen betroffen. Auch Libyen, Haiti und Grenada gehörten zu den besonders stark betroffenen Ländern.

- **Dominica:** Das Land wird regelmäßig von Wirbelstürmen heimgesucht. Der verheerendste war der Hurrikan Maria im Jahr 2017 mit Sachschäden in Höhe von 1,8 Mrd. US-Dollar (270 % des BIP) und fast 100 Todesopfern. Zwischen 1995 und 2024 erlebte Dominica sieben Zyklone. 110.000 Menschen waren davon betroffen, und es entstanden Schäden in Höhe von 3 Mrd. US-Dollar.
- **Myanmar:** Dieses Land wird regelmäßig von Zyklonen, Überschwemmungen und Dürren getroffen. Der Zyklon Nargis 2008 führte zum Tod von fast 140.000 Menschen und zu Schäden in Höhe von 5,8 Mrd. US-Dollar. Zwischen 1995 und 2024 zählte Myanmar 55 Extremwetterereignisse mit 141.000 Todesfällen, 9 Mio. betroffenen Menschen sowie Schäden von 8,6 Mrd. US-Dollar.
- **Honduras:** Honduras ist häufig Wirbelstürmen, Überschwemmungen und Dürren ausgesetzt. 1998 wurde das Land von Hurrikan Mitch verwüstet, der 14.000 Todesopfer sowie Schäden in Höhe von 7 Mrd. US-Dollar zur Folge hatte. Zwischen 1995 und 2024 erlebte das Land 60 Extremwetterereignisse mit 15.000 Todesfällen, 12,5 Mio. betroffenen Menschen sowie Schäden von 8 Mrd. US-Dollar.
- **Libyen:** Der verheerende Zyklon Daniel 2023 führte zum Tod von fast 13.200 Menschen und zu Schäden in Höhe von 6 Mrd. US-Dollar. 1,6 Mio. Menschen waren betroffen. Allein auf das Konto dieses Ereignisses gingen praktisch alle durch Extremwetter verursachten Todesfälle, sonstigen Auswirkungen auf Menschen sowie wirtschaftlichen Schäden der Jahre 1995 bis 2024 in Libyen.
- **Haiti:** Das Land wurde wiederholt von Wirbelstürmen und Überschwemmungen heimgesucht. Das verheerendste Ereignis war der Hurrikan Matthew im Jahr 2016 mit Sachschäden in Höhe von 2,6 Mrd. US-Dollar und fast 2 Mio. betroffenen Menschen. Zwischen 1995 und 2024 zählte Haiti 91 Extremwetterereignisse mit 8.000 Todesfällen, 9 Mio. betroffenen Menschen sowie Schäden von 4 Mrd. US-Dollar.
- **Grenada:** Der karibische Inselstaat wurde 2004 stark von Hurrikan Ivan getroffen, der 39 Menschenleben forderte und 1,5 Mrd. US-Dollar an Schäden verursachte, sowie 2024 von Hurrikan Beryl. Zwischen 1995 und 2024 erlebte das Land 7 Extremwetterereignisse mit 50 Todesfällen, 225.000 betroffenen Menschen sowie Schäden von 1,8 Mrd. US-Dollar.
- **Philippinen:** Das südostasiatische Land wurde mehrfach von Taifunen heimgesucht. Der verheerendste war der Taifun Haiyan im Jahr 2013 mit Sachschäden in Höhe von 13 Mrd. US-Dollar und 7.000 Todesopfern. Zwischen 1995 und 2024 erlebten die Philippinen 371 Extremwetterereignisse mit 27.500 Todesfällen, 230 Mio. betroffenen Menschen sowie Schäden von 35 Mrd. US-Dollar.
- **Nicaragua:** Das mittelamerikanische Land wurde 1998 stark von Hurrikan Mitch getroffen, der 3.000 Todesopfer und 2 Mrd. US-Dollar an Schäden hinterließ, sowie in der Folge von den Hurrikans Iota, Eta und Julia. Zwischen 1995 und 2024 erlebte das Land 50 Extremwetterereignisse mit 3.800 Todesfällen, 4 Mio. betroffenen Menschen sowie Schäden von 3,2 Mrd. US-Dollar.

- **Indien:** Indien wird immer wieder von Zyklonen, Überschwemmungen, Stürmen und tödlichen Hitzewellen heimgesucht. Der verheerenste Zyklon war Amphan im Jahr 2020 mit Sachschäden in Höhe von 16 Mrd. US-Dollar (inflationbereinigt). In den Jahren 1993, 1998 und 2013 kam es in Indien zu schwerwiegenden Überschwemmungen und in den Jahren 2002, 2003 und 2015 zu massiven Hitzewellen. Zwischen 1995 und 2024 erlebte das Land 430 Extremwetterereignisse mit 80.000 Todesfällen, 1,3 Mrd. betroffenen Menschen sowie Schäden von 170 Mrd. US-Dollar.
- **Bahamas:** Der Inselstaat wurde 2019 stark von Hurrikan Dorian getroffen, der über 400 Todesfälle sowie Schäden in Höhe von 4 Mrd. US-Dollar zur Folge hatte. Zwischen 1995 und 2024 erlebte das Land 17 Extremwetterereignisse mit 400 Todesopfern, 53.000 betroffenen Menschen sowie Schäden von 9,1 Mrd. US-Dollar.

Am stärksten betroffene Länder 2024

Die im Jahr 2024 am stärksten von Extremwetterereignissen betroffenen Länder waren St. Vincent und die Grenadinen, Grenada und der Tschad. Danach folgten Papua-Neuguinea, Niger und Nepal.

- **St. Vincent und die Grenadinen:** Am 1. Juli 2024 traf Hurrikan Beryl (Kategorie 4) mit Windstärken von bis zu 260 km/h auf den Inselstaat. 8 Menschen starben, über 40.000 Menschen waren betroffen und die Schäden betrugen über 230 Mio. US-Dollar, was fast 20 % des BIP entspricht. Landesweit war nahezu jedes Gebäude beschädigt. Auf Mayreau und anderen südlichen Inseln der Grenadinen zerstörte der Sturm 98 % aller Gebäude.
- **Grenada:** Auch Grenada wurde im Juli 2024 von Hurrikan Beryl (Kategorie 4) heimgesucht. Über 12.000 Menschen waren betroffen, und die Schäden betrugen über 218 Mio. US-Dollar, was rund 16 % des BIP entspricht. Früher im Jahr, hatte eine schwere Dürre bereits 100.000 Menschen betroffen und führte zur schwersten Wasserkrise in Grenada seit 14 Jahren.
- **Tschad:** Im August und September 2024 töteten großflächige Überschwemmungen in allen 23 Provinzen des Tschad 576 Menschen, beeinträchtigten das Leben von fast 2 Mio. Menschen und verursachten 380 Mio. US-Dollar Schäden. Die Überschwemmungen zerstörten 218.000 Wohnhäuser und schädigten 433.000 Hektar Ackerland.
- **Papua-Neuguinea:** Im Mai 2024 tötete ein großer Erdbeben in der Provinz Enga 670 Menschen, zwang 1.250 Menschen zur Flucht und verursachte Schäden von 60 Mio. US-Dollar. Bereits im März hatte ein Erdbeben 23 Menschen getötet. Bei diesen Extremwetterereignissen wurden ganze Dörfer verschüttet, Wohnhäuser zerstört und Siedlungen von Hilfe abgeschnitten. Gleichzeitig verbreiteten sich Krankheiten, und lokale Konflikte setzten sich fort.
- **Niger:** Heftige Regenfälle lösten in allen acht Regionen von Niger schwere Überschwemmungen aus. 396 Menschen starben, 1,5 Mio. Menschen hatten unter dem Ereignis zu leiden und die Schäden beliefen sich auf 225 Mio. US-Dollar. Die Regenfälle erreichten mehr als das Doppelte der üblichen Mengen, zerstörten Wohnhäuser und töteten Vieh.
- **Nepal:** Im September 2024 führten heftige Monsunregenfälle zu großflächigen Überschwemmungen und Erdbeben in 44 nepalesischen Provinzen. Dabei kamen 268 Menschen ums Leben, 2,6 Mio. Menschen waren betroffen, und es entstanden Schäden in Höhe von 338 Mio. US-Dollar. Im Juli und August des gleichen Jahres kamen bei Überschwemmungen und einem Gletschersee-Ausbruch 24 Menschen ums Leben, hunderte mussten fliehen und Siedlungen im Kathmandu-Tal und darüber hinaus wurden beschädigt.
- **Philippinen:** Zwischen September und November 2024 erlebten die Philippinen innerhalb von 30 Tagen 6 Taifune. 16 Mio. Menschen waren davon betroffen, 11 Mio. mussten fliehen und hunderte starben. Die Schäden beliefen sich auf über 700 Mio. US-Dollar. Das heftigste dieser Ereignisse war der tropische Zyklon Trami. Im Oktober 2024 tötete er 191 Menschen und zog das Leben von über 9,6 Mio. Menschen in Mitleidenschaft. Eine Hitzewelle im April und Mai brachte Rekordtemperaturen von bis zu 53 °C mit sich.
- **Malawi:** Im April 2024 waren in Malawi über 6 Mio. Menschen von einer schweren Dürre betroffen, die in der Landwirtschaft zu Verlusten von 400 Mio. US-Dollar führte. Fast die Hälfte der Maisernte fiel aus. Auch Überschwemmungen sowie der Zyklon Chido zogen das Land in Mitleidenschaft: Im Laufe des Jahres starben durch diese Ereignisse 30 Menschen, über 100.000 Menschen waren betroffen.

- **Myanmar:** Im September 2024 verursachten der Taifun Yagi und die darauf folgenden Überschwemmungen mehr als 800 Todesfälle. 3,4 Mio. Menschen waren betroffen, und die Schäden beliefen sich auf 222 Mio. US-Dollar. Überschwemmungen im Juli 2024 trieben tausende Menschen in die Flucht, während im April und Mai eine Hitzewelle mit bis zu 47 °C den Tod von 50 Menschen zur Folge hatte.
- **Vietnam:** Am 7. September 2025 traf der Taifun Yagi mit Windgeschwindigkeiten von bis zu 280 km/h auf Vietnam. 345 Menschen starben, 3,6 Mio. waren von dem Ereignis betroffen. Die Schäden betrugen 2 Mrd. US-Dollar. Im weiteren Jahresverlauf verursachten Überschwemmungen und eine 47-tägige Hitzewelle weitere Schäden. Wohnhäuser, Ernten und Infrastruktur im ganzen Land waren betroffen.

Literatur

Climate Central (2024). People Exposed to Climate Change: June-August 2024. Verfügbar unter: https://assets.ctfassets.net/cxgsgstp8r5d/47T3SeXG9B40B12GhHW89h/16ed6591ea594637867cc9d7acf0720a/Climate_Central_People_Exposed_to_Climate_Change__June-August_2024.pdf [**Letzter Zugriff: 19. September 2025**]

World Bank (2024). World Bank Country and Lending Groups, 2024. Verfügbar unter: <https://datahelpdesk.worldbank.org/knowledgebase/articles/906519-world-bank-country-and-lending-groups> [**Letzter Zugriff: 16. September 2025**]

World Weather Attribution (2024). When Risks Become Reality: Extreme Weather In 2024. Verfügbar unter: <https://spiral.imperial.ac.uk/server/api/core/bitstreams/627ce5e5-a6c4-4474-89f1-d3c0b6a472c9/content> [**Letzter Zugriff: 29. September 2025**]